

# Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textteilmillimeter 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landeszenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Ca w im Schwarzwald

Donnerstag, 4. März 1943

Nummer 53

## Bei Isjum und Charkow weiterhin im Angriff

Zahlreiche Ortschaften und ein wichtiger Flußabschnitt genommen - Die Schlammperiode beginnt

Von unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 4. März. In den letzten Tagen sind an der Ostfront Veränderungen eingetreten, die das Gesamtbild der Operationen wesentlich beeinflussen haben. Die starken Verluste, die die Bolschewiken bei ihren Angriffen auf den Kuban-Brückenkopf und gegen die Miß-Stellung erlitten, haben offenbar die bereitgestellten Kräfte so geschwächt, daß ihre Offensive sich in Einzelaktionen auflöste, die überall in harten Gefechten zunichte gemacht werden konnten.

Die Bedeutung dieser Einzelaktionen darf jedoch keineswegs unterschätzt werden, zumal die Abwehrerfolge unserer Truppen von diesen auch die Überwindung außerordentlicher Strapazen verlangten, nachdem der bisher hart geführte Boden sich vielerorts in einen Morast verwandelt, der jede Bewegung erschwert. Diese durch die Witterung herbeigeführten Schwierigkeiten machen sich natürlich auch beim Gegner bemerkbar.

Dennoch sind die Kämpfe im Raum von Isjum, nordwestlich von Charkow und südwestlich Drel in Fluß geblieben. Die gegen den Donez vorstoßenden deutschen Divisionen haben den Mittellauf des Stromes in breiter Front erreicht und damit im Anschluß an den linken Flügel der Miß-Stellung das wertvolle Industriegebiet gesichert. Nordwestlich Charkow befinden sich unsere Truppen, denen die Einschließung mehrerer feindlicher Gruppen gelang, ebenfalls weiterhin im Angriff, der gute Fortschritte macht. Um die dort dem deutschen Angriff weidenden Sowjetarmeen zu entlasten, verstärkten die Bolschewiken inzwischen unter Einsatz größerer Kräfte an Menschen und Material ihre Offensive an dem westlich Kuril nach Drel verlaufenden Frontabschnitt. Alle ihre Durchbruchversuche scheiterten jedoch am heftigsten Widerstand unserer Grenadiere, die den Feind teilweise sogar im Gegenstoß zurückwarfen.

Im Nordabschnitt der Ostfront verlegen die Bolschewiken ihre Angriffe immer wieder an andere Stellen. Nachdem sie sowohl südlich des Almenes wie südlich des Ladoga-Seees vergeblich versucht hatten, mit massierten Kräften die Schiffe unserer dortigen Verteidigungsstellungen zu überrennen, griffen sie zwischen dem Sowat-Ab-schnitt und dem Almenes-Seegebiet an. Überall mußten sie ihre Angriffe mit schweren Opfern bezahlen, ohne einen strategischen oder taktischen Erfolg zu erringen.

Trotzdem entschloß sich die deutsche Führung zur Zurücknahme der beiderseits des Seliger-Seees nach Osten vorrücken- den Frontspitzen, um eine kräftigere Verstärkung der Hauptkampflinie zu erreichen. Dort hatten — im Norden um Demjan'sk im Süden um Aischew — deutsche Truppen aller Waffengattungen in heroischen Kämpfen zwei Winter und einen Sommer hindurch der bolschewistischen Übermacht getrotzt. Ihrem Widerstand ist es zu einem wesentlichen Teil zu danken, daß die Bolschewiken in dem hier nach Westen ausgedehnten, Toropoz umfassenden Frontbogen sich nicht zu einem Einmarsch entfalten konnten, der nach ihren Plänen zu einer Durchdringung der deutschen Linien und Aufrollung unserer gesamten Nordfront hätte führen sollen. Nachdem die beiden Brückenköpfe jedoch ihre Aufgabe erfüllt haben, konnten ihre Besatzungen jetzt, ohne vom Feind bedrängt oder behindert zu werden, planmäßig auf die vorgesehenen Stellungen zurückgenommen werden. Damit ist eine zweckmäßige Frontbegradigung bewerkstelligt worden. Rückblickend auf die schweren Schlachten während der vergangenen 14 Monate kann zur unsterblichen Ehre der Verteidiger von Demjan'sk und Aischew festgestellt werden, daß sie als leuchtende Beispiele selbstlosen Einsatzes und unüberwindlicher Tapferkeit in der Geschichte dieses Krieges ohne Zweifel eines der ruhmreichsten Kapitel deutschen Soldatentums geschrieben haben.

Im einzelnen wird von amtlicher deutscher Seite in Ergänzung des gestrigen Wehrmachtsberichts noch folgendes bekanntgegeben: Bei Noworossissk führten Ueberrennungen und starke Regenfälle zur Einschränkung der Kämpfe. Das von den Bergen herabstürzende Wasser zwang die Bolschewiken, ihre Stellungen zu verlegen, so daß neue Vorstöße unterblieben.

An der Miß-Front steigerte sich das Feuer der feindlichen Artillerie. Weder der schwere Beschuß noch der Einsatz von Panzern konnte den in Bataillonsstärke angreifenden bolschewistischen Schützen aber zu Erfolgen verhelfen.

Bei dem deutschen Gegenangriff im Raum Isjum, der nunmehr auf breiter Front den

Donez erreicht hat, nahmen unsere im immer stärker verschlammten Gelände vordringenden Truppen eine Reihe von Ortschaften. Zu dem Erfolg unserer Infanterie- und Panzerverbände hat auch die schwäbisch-bayerische 17. Panzerdivision entscheidend beigetragen. Schwungvoll vorstürmend hat sie unter Führung des Generalmajors von Senger und Etterlin den Feind gewonnen, wo immer sie ihn traf, ihn in rastloser Verfolgung nicht wieder zum Stehen kommen lassen und starke Teile der zerfallenen sowjetischen Panzerarmee von den rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. Auch im Verlauf der jüngsten Kämpfe haben unsere Truppen im Raum östlich Slawian'sk mehrfach feindliche Kräfte umfaßt und am Ausbrechen nach Norden hindern können.

Nordwestlich Charkow machten die Angriffsbewegungen unserer Truppen ebenfalls weitere Fortschritte. Sie erreichten einen wichtigen Flußabschnitt und nahmen auch in diesem Raum, zum Teil nach harten Häuserkämpfen, eine größere Anzahl Ortschaften. Im Zuge dieser Angriffe durchbrachen unsere Seeresverbände die Rückzugsbewegungen des Feindes.

Der von unseren Truppen nordwestlich Drel zurückgeschlagene feindliche Angriff, bei dem die Bolschewiken bis zu Divisionsstärke anstürmten, ist ein Teil der in diesem Raum seit 4. Februar andauernden Offensive des Feindes. Besonders erbitterte Kämpfe hatte ein am Nordflügel eingestelltes deutsches Armeekorps zu bestehen, dem die Bolschewiken u. a. neun Divisionen, vier Panzerbrigaden, etwa 120 bis 150 Batterien, ein Minenverwerregiment mit etwa 30 Salvengeschützen und starke Luftwaffenverbände entgegenwarfen. Den ersten, von zahlreichen Flügeln und Panzern unterstützten Angriff gegen dieses Korps am 22. Februar leiteten die Sowjets mit einem Trommelfeuer von über 120 000 Schuß ein. Seitdem hat der Feind auf etwa 20 Kilometer Breite Tag für Tag, wenn auch immer wieder vergeblich, seine Massenangriffe vorgetrieben, um hier zum entscheidenden Durchbruch zu kommen. Gerade an dieser Frontstelle sind daher auch die Verluste der Bolschewiken besonders hoch. Ganze sowjetische Divisionen sind zerfallen worden und viele Regimenter auf die Kampfstärke schwacher Kompanien zusammengeschrumpft.

## Gestörte U-Boot-Debatte im Unterhaus

Plötzlicher Tod des Marine-Speakers - Lord Alexander spielt den starken Mann

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 4. März. Das englische Unterhaus sollte gestern aus Anlaß der Beratung des Marine-Budgets eine U-Boot-Aussprache abhalten. Während der Rede des Marineministers Alexander, die fast völlig von diesem Thema beherrscht war, gab es jedoch einen unheilverkündenden Zwischenfall, der mindestens nach dem parlamentarischen Aberglauben keine gute Bedeutung hat: Es wurde plötzlich der Tod des langjährigen Marine-Speakers des Parlaments, Kapitän Fitzroy, bekanntgegeben.

Durch den Tod des 73jährigen Speakers, der sein Amt seit 1928 innehatte, entstand eine ungewöhnliche parlamentarische Lage: Ohne Speaker kann das Unterhaus nämlich nicht in Tätigkeit sein. Es muß erst ein Nachfolger gewählt werden, über den sich wiederum zunächst die Fraktionsvorsitzenden verständigen müssen. Das Unterhaus wurde infolgedessen vertagt. Das Oberhaus folgte diesem Beispiel.

Am Vormittag hatte das Oberhaus bereits eine U-Boot-Aussprache abgehalten, und zwar aus Anlaß der Forderungen nach dem Bau schneller Schiffe, wobei im Gegensatz zu Churchill's Abwinken in seiner letzten Unterhaus-Rede zugestanden war, daß jetzt ein Drittel aller Neubauten aus schnellen Schiffen bestehen soll. Ein noch stärkerer Gegenstoß, der die Fragwürdigkeit aller offiziellen U-Boot-Erklärungen von feindlicher Seite bekräftigt, trat zwischen den Reden Alexanders und Churchills zutage. Churchill hatte am 11. Februar ausnahmsweise beinahe ehrlich, jedenfalls sehr düster berichtet. Er schilderte damals die U-Boot-Kampflage außerordentlich ernst. Alexander machte dagegen im besten Londoner Stil Schönfärbereien. Er gab an,

„ermutigende Neuigkeiten aus dem aktiven U-Boot-Krieg“ mitteilen zu können. In den letzten Monaten sei eine „Verbesserung“ eingetreten. Zuvörderst, sagte er nicht, vielmehr begnügte er sich mit der Behauptung, es sei eine „gewaltige Intensivierung der U-Boot-Waffen“ erfolgt. Alexander gab zwischenzeitlich immerhin weitere ernste Verluste der Verbündeten im Seekrieg zu. Er riskierte jedoch die Behauptung, diese Verluste würden nicht mehr zunehmen.

Es erhebt sich die Frage, warum die englische Regierung, wenn Alexander wirklich recht hätte, noch immer keine Verlustziffern bekanntgegeben hat. Dieses Schweigen spricht deutlicher von der wahren Lage als alle Schönfärbereien.

## Erfolge der Luftwaffe in Tunesien

Schwere Zerstörungen im Küstengebiet

Berlin, 3. März. Im nordtunesischen Hochland griffen deutsche Flieger gestern mehrfach Fahrzeuge an jama in ragen des Feindes mit guter Wirkung an. Sturzflugbomben warfen schwere Bomben mitten zwischen feindliche Fahrzeugkolonnen, die sich auf einer Straße stauten. Gleichzeitig bombardierten andere Ju 87 in der Nähe aufgefahrene Plakbatterien des Gegners und brachten mehrere Geschütze zum Schweigen. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge richteten schwere Zerstörungen in feindlichen Batteriestellungen im nordtunesischen Küstengebiet an. Am Abend belegte unsere Kampfflugzeuge erneut militärische Ziele im Stadt- und Hafengebiet von Tripolis mit Bomben. Deutsche Jagdflieger stellten einen Verband nordamerikanischer Bomber, der in dem Raum von Tunis einlog, und schossen ein viermotoriges Bombenflugzeug und zwei Sturzkampfflugzeuge ab.

## Jagd auf einen Geleitzug im Mittelmeer

Schwere Schläge gegen den Nachschub der Anglo-Amerikaner nach Algerien

Von unserem Korrespondenten

Rom, 4. März. Seit dem 28. Februar ist ein feindlicher Geleitzug, der sich von Gibraltar auf dem Wege nach dem Hafen Algier befindet, das Ziel fortgesetzter erfolgreicher deutsch-italienischer Angriffe.

Gleich nach den ersten Angriffen auf den stark gesicherten Geleitzug wurde nordwestlich von Algier ein Zerstörer der „Terzio“-Klasse, der von zwei Torpedos eines italienischen Torpedoboots getroffen wurde, versenkt. Zwei Transportdampfer mit 17 000 Tonnen konnten gleichfalls versenkt werden. Ein Zerstörer und ein Transportdampfer von 7000 Tonnen wurden schwer beschädigt. In der weiteren Phase der Angriffe gegen den Geleitzug wurde wiederum ein feindlicher Transportdampfer versenkt und zwei Dampfer beschädigt. Im Verlaufe der Operationen kam es wiederholt zu heftigen Luftkämpfen. Zahlreiche feindliche Jäger, die den Geleitzug umgaben, verühten vergeblich die Angriffe der deutsch-italienischen Flugzeuge abzuwehren.

Der Verlauf dieser Angriffsoperationen gegen den feindlichen Geleitzug, der den anglo-amerikanischen Landungsstruppen in Algerien neue Zufuhr bringen sollte, beweist aufs neue, in welchem Ausmaß die Briten und Nordamerikaner in Nordafrika mit den größten Nachschubschwierigkeiten zu kämp-

fen haben. Er zeigt aber auch, welche harten Schläge die deutsch-italienische Luftwaffe der britischen Versorgungsschiffahrt im westlichen Mittelmeer ununterbrochen zufügen in der Lage ist.

## Handgranaten gegen Kinobeisucher

Wachsender Briten-Terror in Syrien

Manbul, 3. März. Das Benehmen der englischen Soldaten in Syrien wird immer unverschämter. So haben kürzlich in Aleppo britische Soldaten, die, ohne zu zahlen, eine Kinovorstellung besuchen wollten, Handgranaten in den Zuschauerraum geworfen. Es gab Tote und Schwerverwundete. Der örtlichen Presse wurde verboten, über diesen unerhörten Vorfall zu berichten.

In der ersten Hälfte des Februars wurden in Damaskus zwei und in Beirut drei Personen, in der Mehrzahl Araber, auf Grund britischer Kriegsgerichtsurteile wegen angeblicher „Gefährdung der Sicherheit“ hingerichtet. Da die Regierung Mischis und die Befehlsmacht die Lage nicht in der Hand haben, müßten sie zu solchen Mitteln greifen, um ihre Stellung, die sie mit der „öffentlichen Sicherheit“ identifizieren, zu halten. Es wird auch kein Geheimnis daraus gemacht, daß diese Maßnahmen als abschreckendes Beispiel gegen die nationale Bewegung gedacht sind.

## Nach drei Monaten Winterschlacht

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Die große Angriffs- und Abwehrschlacht im Osten hat trotz ihrer Dauer von mehr als drei Monaten in der Verbissenheit und Zähigkeit des anrennenden Gegners keine Verminderung erfahren, ebensowenig auch in der Härte und im Heroismus des Aushaltens unserer schützend vor Europa tretenden Divisionen. Als die Winterkämpfe ihren Anfang nahmen, hatten die Fronten Ausmaße und Lagerungen, wie sie sich aus den vielfach noch nicht zu Ende geführten strategischen Operationen ergaben. Der weitgespannte Donbogen, das Zwischengebiet der Kalmüdensteppe und der Ural des Kaukasus banden aufgelockerte Kräfte in einer Stärke, deren Konzentrierung sich durch die Massenangriffe der Sowjets als notwendig erwies. Es war ein Gebot der Klugheit, schwer umkämpften Boden und selbst die darin stehenden kriegswirtschaftlichen Werte vorübergehend aufzugeben, bevor der feindliche Druck die Befehle des Handelns bestimmt hätte. Der Gegner verfuhr wohl, unser Abziehen vom Don und Terek durch ständige Angriffe zu fördern, doch wurde die Marschbewegung, die von den Truppen ein Höchstmaß physischer und moralischer Kraft forderte, nach den Befehlen der Führung vollendet. Die Kaukasus-Front verkleinerte sich damit bis auf den Brückenkopf am unteren Kuban, der, im Süden gestützt auf die Seefestung Noworossissk, nun bereits seit Wochen gegen die schwersten Anstürme der Bolschewiken keine Aufgabe erfüllt. Alle ihre Durchbruch- und Umfassungsversuche scheiterten am Widerstand der deutsch-rumänischen Truppen, die von den eingestetzten Sowjetmassen in wenigen Tagen etwa zwei Divisionen vernichteten.

Die elastische Kampfführung von deutscher Seite, die unter Verzicht auf starre Linien die Abwehr auf einzelne Stützpunkte konzentriert und aus ihnen heraus zu gegebener Zeit zu Gegenstößen ansetzt, hat dem Gegner immer

*Eines aber verlangt das Schicksal,  
ich es uns mit seiner Erfüllung  
begnadet - die totale Bewährung,  
die aus der ungeborenen Kraft unserer  
Herzen und aus der Härte unseres  
unbengsamen Willens erwächst:  
Keiner gewinnt, der nicht den vollen  
Einsatz auf den Tisch wirft.*

wieder sein operatives Konzept verdorben. Ein Vorbreden aus mit stärkeren Kräften durch die offenen Gassen an den verteidigten Abschnitten vorbei bis ins Hintergelende hinein, um dann durch eine Frontverdrängung zum Umfassungsmanöver anzusetzen, ist mehrfach den Sowjetverbänden zum Verhängnis geworden. Nach wechselvollen hinhaltenen Kämpfen zwischen Don und Donez waren als zweite Abwehrbewegung zur Begradigung der Front im Süden des Hauptkampffeldes Noworossissk und die Industriestadt Woroschilowgrad dem Feind überlassen worden, nicht ohne daß vorher alle wehrwichtigen Anlagen, soweit sie überhaupt noch bestanden, gründlich zerstört wurden. An der neuerrichteten Miß-Front brandeten die Frontalstürme der Sowjets an. Die verlogene feindliche Agitation vortraute bereits den Sieg der Stokarmeen aus, um bei ihren Generalen die voreilige Auffassung zu erwecken, die Schlacht sei zur Verfolgung geeignet. Der Sowjetgeneral Danilow gab die feindlichen Fregulagen mit der Vernichtung des 4. motorisierten Gardekorps, das hinter der Miß-Front eingeschlossen war. General Borissow aber, der mit dem 7. Garde-Kavallerie-Korps über den zugeflossenen mittleren Donez gekommen war und im Stoß auf Stalino den unverletzlichen Sieg sah, rannte in die Falle des Verderbens, aus der es für seine Truppen kein Entkommen gab. Damit ist aber die Reihe der sowjetischen Verbände nicht erschöpft, die sich in dieser durch alle Charakteristika des Bewegungskrieges gekennzeichneten Winterschlacht in der Rolle des siegreichen Verfolgers wählten, bis sie zu ihrer peiniglichen Ueberwältigung feststellen mußten, statt Jäger gestelltes Wild zu sein. Zur erfolgreichen Restschlacht mag eine Portion Glück notwendig sein, immer jedoch liegt die feldherrliche Begabung voraus, nicht nur die eigenen Chancen zu wägen, sondern auch die gegnerischen Bewegungen in Rechnung zu stellen und aus ihr die siegreiche Lösung zu ziehen.

Als unsere Führung als dritte Phase die Abziehung der Front im Raume Charkow befehl, war die Verdichtung unserer Verteidigung so weit gediehen, daß sie in sich die Kraft zu erfolgreichen Offensivstößen barg. Der Gegner sah in unserer Rückwärtsbewegung nach Westen wohl schon die Lähmung,



## Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 3. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind griff den Kubanbrückentopf und die Miuss-Stellung an einigen Stellen erneut an. Er wurde blutig abgewiesen. Der deutsche Gegenangriff im Raum von Psum hat auf breiter Front den mittleren Donez erreicht. Auch ostwärts Slawjansk und im Raum nordwestlich Charlow stießen unsere Divisionen dem weidenden Feind nach, schnitten mehrere feindliche Kräftegruppen ab und vernichteten sie. Während südwestlich Drel der starke Druck des Feindes gegen unsere Front anhielt, brachten deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen im Raum nordwestlich Drel einen starken Angriff zum Stehen, zerstückten die in das Hauptkampffeld eingedrungenen feindlichen Kräfte und warfen die Sowjets unter Vernichtung von 16 schweren und schwersten Panzern wieder zurück. Die Stadt Kschew wurde im Zuge planmäßiger Bewegungen zur Verfüzung der Front geräumt. Nachhuten, die die Stadt seit Tagen nur noch besetzt hielten, lösten sich in der Nacht zum 3. März nach Sprengung der Wolgabriden unbemerkt vom Feinde. An den übrigen Abschnitten des mittleren und im nördlichen Teil der Ostfront verlief der Tag bei einzelnen örtlichen Angriffen im allgemeinen ruhig. Umfragen der Muznabahn wurden von Sturzflugzeugen nachhaltig zerstört. Im Monat Februar verloren die Sowjets 886 Flugzeuge. Davon wurden 701 in Luftkämpfen und 118 durch Flakartillerie der Luftwaffe sowie 30 durch Truppen des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört.

An der nordtunesischen Front wurden trotz starken feindlichen Widerstandes weitere örtliche Erfolge erzielt. Die Luftwaffe bekämpfte Batteriestellungen und motorisierte Verbände des Feindes. Kampfflieger griffen den Hafen von Tripolis an.

Einzelne feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf westdeutsche Orte. Ein deutsches Flugzeug wurde abgeschossen, zwei weitere an der Kanalfront zum Absturz gebracht.

wenn nicht gar Auflösung unserer Kampfkraft und glaubte den Moment zur operativen Ausnutzung seiner Bodengewinne gekommen. Der Vorstoß der sowjetischen Panzerarmee Popoff führte im Raum südlich Charlow zwischen Donez und Dniepr zu einer Bewegungsschlacht großen Stils, in der die deutschen Divisionen sehr bald die Rolle des Angreifers übernahmen. Popoff wollte in einer weit von Nordwesten her ausholenden Umfassung die Verbindung unserer Mittelfront zum Donezgebiet abschneiden, sein Plan scheiterte aber an dem in breiter Front geführten Gegenangriff unserer Verbände, wobei sich die 7. und 11. Panzerdivision und die 4. Panzerdivision „Wiking“ besonders auszeichneten. Am 24. Februar war die Masse der Panzerarmee Popoff zertrümmert und auf Psum zurückgeworfen. Vier sowjetische Panzerkorps erlitten schwerste Verluste an Menschen und Material. In den folgenden Tagen wurde der Erfolg ausgebaut bis zur Gewinnung eines für die weiteren Operationen wichtigen Flussüberganges.

Die Frage bleibt offen, ob die Sowjets nach den Misserfolgen in der letzten Woche die Ziele ihrer Winteroffensive im Südabschnitt allmählich in weitere Fernen abrücken sehen. Die Mentalität des Gegners läßt eher die Annahme zu, daß er auf Biegen und Brechen neue Reserven heranholen wird, um die Schlacht noch einmal vorwärts zu reißen. Allerdings wirkt auch die Komponente der Bitterung mit, die den Sowjets einen Strich durch die Rechnung machte. Die Härte des Winters ist der bolschewistische Soldat gewöhnt, und der gefrorene Boden gewährleistet auch bei der sonstigen Regellosigkeit des Ostens den Nachschub der Munition und der Reserven. Tauwetter aber bedingt eine tiefe Verschammung und mit ihr eine Stöckung der Versorgung der sowjetischen Stoßarmeen.

In den letzten Tagen ist eine Schwerpunktverlagerung des sowjetischen Angriffs nach der Mitte festzustellen. Aus dem Gebiet nordlich Charlow bis in den Norden von Drel und darüber hinaus bis in den Raum von Gafhtsil und des Almensee haben die Angriffe der Bolschewisten, die durch ihre Ständigkeit den ganzen Winter hindurch die deutschen Abwehrkräfte zu binden suchten, seit der letzten Woche ausgesprochen offensiven Charakter angenommen. Auch hier spiegelt sich die Härte des Kampfes in der Größe der sowjetischen Verluste. Nordlich und südlich Drel verbluteten sich feindliche Bataillone und Regimenter. Bei Sytschewa drang der Feind in unsere Gräben. Als der Gegenangriff den Einbruch bereinigte, zählte man 400 getötete Bolschewisten in der Stellung. Es gibt keine Pause im Kampf, der Feind will im Mittelabschnitt erzwingen, was ihm an der Südfront verweigert bleibt.

Am Wolchow und südlich des Ladoga-see steht die Winterchlacht auf der Stelle. Auch die operativsten Anstrengungen haben die Sowjets ihrem Ziel nicht näher gebracht, das über die Entladung Leningrads hinaus auch hier auf Durchbruch und Zerkümmern der deutschen Front gesetzt ist. Der Krieg im Osten ist zu einer nun bereits Monate währenden Dauerchlacht geworden. Moskau begann die Offensive aus der Vernichtungsabsicht heraus, der bolschewistische Plan hat nicht triumphiert. Die Kampfbereitschaft unserer Front hat ihn unwirksam gemacht. Schwere Opfer wurden getragen, Schweres bleibt noch zu bestehen. Wertvolles erobertes Land mußte aufgegeben werden, aber die Kraft des Abwehrens blieb erhalten. Die feste Stärke und der Opfergeist des deutschen Soldaten werden die Aufgabe meistern, die uns allen vom Schicksal gestellt ist.

## Erkenntnisse, die längst zu spät kommen

„Daily Mirror“ stellt fest: Großbritannien erlitt seine größte Niederlage in den USA

Stockholm, 3. März. „Großbritannien hat in diesem Krieg seine größte Niederlage nicht in Frankreich, auf Kreta oder Malakka erlitten, sondern in den USA.“ Mit dieser niederschmetternden Feststellung leitet der Londoner „Daily Mirror“ einen Artikel über die englisch-amerikanischen Beziehungen ein.

Als Sieger — so erklärt das Blatt — sehe man jetzt in den USA die Englandhasser und jene Leute, die aus materiellen Gründen dagegen arbeiteten, daß das britische Imperium diesen Krieg überlebe. Sie machten kaum ein Geheul über die Absichten und sprachen es oft genug ganz offen aus, daß sie Großbritannien nach dem Krieg demütigen möchten. Jeder in USA, siehe England heute bereits als eine zweitrangige Macht an, die nur noch mit Macht- und Leihlieferungen über Wasser gehalten werden könne.

Genau 42 Monate sind jetzt vergangen, seitdem England den gegenwärtigen Weltkampf über den Streit um Danzig und den Korridor mutwillig vom Zaune brach. Triumphierender damals noch die gewissenlosen Plutokratenlords in London über den Ausbruch dieses von ihnen herbeigeführten „reizenden Krieges“, so mehren sich heute unter den vernünftigen Schlägen, die die verbündeten Dreierpartenmächte gegen das britische Weltreich führen, diejenigen Stimmen in England, die mit allen Zeichen des Entsetzens zu erkennen beginnen, wozu die Reize gehet.

Churchill und Genossen sind zu Gefangenen ihrer eigenen Kriegsheberpolitik geworden; sie haben mit der Kampfanlage gegen Deutschland eine Entwicklung ausgelöst, die sich jetzt anbahnt, mit der Urgevalt eines Naturereignisses über sie und ihr Weltreich hinwegzurollen. Immer deutlicher wird nunmehr sichtbar, daß hinter den durchtriebeneren Versprechungen, mit denen Roosevelt seine angeblichen „Freunde“ in London aufzuputtschen vermochte, nichts anderes als der eiskalte Wille steht, auf den Trümmern des britischen Weltreiches seine eigenen imperialistischen Ziele zu verwirklichen.

Die bekannnten Enthüllungen über die Berichte europäischer USA-Diplomaten an Washington lassen keinen Zweifel daran zu, daß Roosevelt diesen Krieg von langer Hand vorbereitet hat und immer tiefer Großbritannien in ihn verstrickte, um am Ende dessen Erbe anzutreten. Die Juden der New Yorker Wallstreet haben nicht verstanden, daß England ihnen noch heute wahre Berge von Gold aus dem vergangenen Weltkrieg schuldet. Sie halten angesichts der immer offenkundiger zutage tretenden Schwächeerscheinungen und Verfallserscheinungen der einstigen britischen Weltmachtstellung die Stunde für gekommen, mit ihren alten Gläubigern von damals nunmehr reinen Tisch zu machen.

Erkenntnisse, wie sie „Daily Mirror“ heute aussprechen zu müssen glaubt, kommen längst zu spät. Die Entwicklung vollt über die verbrecherischen Kriegsurheber an der Themse erbarmungslos hinweg. Im Weißen Haus zu Washington aber reibt man sich die Hände, in der Hoffnung, aus dem Untergang des britischen Weltreiches, der von Roosevelt vorfälschlich in die Wege geleitet worden ist, werde am Ende das von den Imperialisten der USA proklamierte „amerikanische Jahrhundert“ erstehen.

## Gandhi wieder in verschärfter Haft

London auch nach Beendigung des Hungerstreiks nicht zu Verhandlungen bereit

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 4. März. Nachdem das 21tägige Fasten Gandhi zu Ende ist, bekommen sich die Engländer endlich zu der Meinung, daß der Mahatma zuweilen dem Tode sehr nahe gewesen sei. Trotz der Erleichterung, die die Briten durch die Beendigung des Hungerstreiks Gandhi empfinden, sei die politische Lage genau so schwierig wie vor drei Wochen. Die Regierung werde sich so lange nicht auf irgendwelche Verhandlungen einlassen, ehe nicht Gandhi und der Kongreß von der Politik des vorigen Sommers Abstand genommen hätten.

Die englische Regierung hat im übrigen alle Feierlichkeiten, die anlässlich der Beendigung von Gandhi Fasten angelegt waren, verboten, ebenso treten nunmehr auch wieder die Haftverordnungen in Kraft, zu denen insbesondere jede Verbindung mit den Anhängern des Mahatma zählt. Die britische Agitation hat außerdem bereits mit voller Kraft den Feldzug gegen Gandhi symbolischen Kampf begonnen. Jetzt wird behauptet, er habe den eigentlichen Zweck seines Hungerstreiks nicht erreicht, daß der „unbeglückten Haltung der britischen Regierung“. Er habe sich vor allem nicht die persönliche Freiheit erkauft. Das ist eine völlige Verdrehung der Tatsachen. Gandhi hat den Hungerstreik begonnen aus Protest gegen die unmensliche Behandlung des indischen Volkes durch die britischen Behörden. Gandhi verlangte bedingungslose Freilassung für sich und seine Freunde, die ins Gefängnis geworfen wurden. Er forderte dabei weiter nichts als die Einlösung der vielen Versprechungen der berüchtigten Atlantik-Erklärung, nämlich politische Freiheit für sich und seine Mitkämpfer. Und das ist ihnen allen auf's neue verweigert worden.

Von einem Fehlschlag des Zweckes des Hungerstreiks kann daher nicht die Rede sein, denn Gandhi hat Millionen seiner Anhänger und Mitkämpfer um die Freiheit Indiens einleuchtendes Beispiel an Mut und Entschlossenheit gegeben. Sein Hungerstreik hat die Blut des Widerstandes gegen die britischen Unterdrücker überall im Lande zu neuem Leben erweckt. Rash Behari Bose, der Präsident der indischen Unabhängigkeitsliga in Ostasien, gab daher in einer Erklärung der Freunde aller Länder über Gandhi Erfolg Ausdruck. Die Nachricht sei eine Siegesbotschaft an das indische Volk im Kampf um die Eringung der Unabhängigkeit. Dieser Erfolg werde die indische Nation zu größeren Opfern im Kampf um die Freiheit ansporner. Rash Behari Bose schloß mit dem Aufruf an alle Länder, alle Kräfte für den Endkampf Indiens um seine Befreiung einzusetzen.

## Für Stalins Krieg eingespant

Britische Aufforderung an die Nahostländer

v. m. Ankara, 4. März. Die Presse Palästinas veröffentlicht einen Aufruf der britischen Behörden, in dem es heißt: „Die gesamte Industrie des Landes wird aufgefordert, sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, daß die Lieferungen für die Sowjets gestärkt werden können. Die eigenen Bedürfnisse des Landes müssen unter diesen Umständen auf ein Mindestmaß eingeschränkt werden.“ — Bis jetzt hatten Roosevelt und Churchill immer damit gerechnet, daß sie die Hilfsleistungen für die Sowjets auf Grund der unerschöpflichen Leistungskraft der angelsächsischen Mächte so nebenbei aus dem Vermel schütteln könnten. Jetzt werden bereits die vorderasiatischen Länder in die Hilfeleistung für die Sowjets eingespant.

## Roosevelt greift nach Neuseeland

Als der neuseeländische Gesandte in Washington, Nash, kürzlich Roosevelt die Anlegung von amerikanischen Luft- und Seebasen im Südwestpazifik anbot, schlug man in London Alarm. Zwar ist man sich in England darüber im klaren, daß der von Churchill begonnene Ausverkauf des Empires nicht mehr aufzuhalten ist. Es zeugt für die auch innerlich bereits vollzogene Abdankung Englands, daß man heute schon grundsätzlich nichts mehr gegen Roosevelts Eingriffe in das Gefüge des englischen Weltreiches einzuwenden hat, sondern sich nur noch über das vom Herrn des Weißen Hauses eingeschlagene Verfahren argert, der London vor vollendete Tatsachen stellt, indem er direkt mit den Dominions- und Kolonial-Regierungen verhandelt. Ein neues drastisches Beispiel hierfür ist Neuseeland, das sich sogar zu einer besonders entwürdigenden Geste gegenüber den Amerikanern bereit fand.

Als der USA-Marineminister Knox in einer Presskonferenz erklärte, daß die Vereinigten Staaten nicht nur jetzt, sondern auch für die Zeit nach dem krieglichen Stillstande im Südwestpazifik erwerben müßten, konnte er bereits auf diesbezügliche Verhandlungen hinweisen. Dem Druck Washingtons gehorchend, hatte nämlich die neuseeländische Regierung inzwischen be-

reits die Forderungen Roosevelts auf Abtretung von Stillpunkten angenommen und die Antwort — aus Regierkreisen — sogar in ein Angebot getaucht, so daß es äußerlich so aussehen sollte, als ob die Initiative nicht von Washington, sondern von Wellington ausgegangen wäre. Als die Weltöffentlichkeit hiervon erfuhr, war der erste Schritt schon vollzogen, denn auf der unter neuseeländischem Mandat stehenden D'Yolu Insel (Samoa) wurde — wie man jetzt von Knox erfuhr — ein großer amerikanischer Luftstützpunkt bereits vor längerer Zeit eingerichtet. Auf Neuseeland selbst sollen in Kürze amerikanische Truppen garnisoniert werden. Vor rund hundert Jahren wurde Neuseeland britische Kolonie; 1907 wurde es Dominion, als es sich weigerte, sich dem australischen Bundesstaat einzugliedern zu lassen. Die damals mit allen Mitteln erstrebte Selbständigkeit ist jetzt dahin. Zu einer vom Mutterland unabhängigen Existenz nicht in der Lage, blieb Neuseeland nichts anderes übrig, als sich „bedingungslos“ dem nordamerikanischen Imperialismus zu unterwerfen. Gerade deshalb ist es aber überaus bezeichnend, daß diese für England so deprimierende Entwicklung von der Londoner Presse nur mit wenigen lakonischen Zeilen bemerkt wird.



wurde es Dominion, als es sich weigerte, sich dem australischen Bundesstaat einzugliedern zu lassen. Die damals mit allen Mitteln erstrebte Selbständigkeit ist jetzt dahin. Zu einer vom Mutterland unabhängigen Existenz nicht in der Lage, blieb Neuseeland nichts anderes übrig, als sich „bedingungslos“ dem nordamerikanischen Imperialismus zu unterwerfen. Gerade deshalb ist es aber überaus bezeichnend, daß diese für England so deprimierende Entwicklung von der Londoner Presse nur mit wenigen lakonischen Zeilen bemerkt wird.

## Eine rauschende Ballnacht

Beirut erlebte eine rauschende Ballnacht. Es soll, wie die „Times“ unter ihren Hofberichten melden, das mondänste Ereignis gewesen sein, das die syrische Hauptstadt je sah. Gastgeber waren Lady Spears, die Gattin des britischen Oberkommandierenden, und Madame Catroux — beide bemüht, an diesem Abend die gelegentlich tiefergehenden Differenzen ihrer Männer mit konventionellem Lächeln zu ignorieren und so die Harmonie zu dokumentieren, die eigentlich in Syrien herrschen sollte.

Die britische und amerikanische Finanzwelt war vollzählig erschienen. Der Sowjetern war der festliche Veranstaltung Gleichnis und Symbol. Denn das Ganze nannte sich Wohltätigkeitsfest und war zugunsten der „Sowjethilfe“ arrangiert. Tombola und teure Getränke sorgten dafür, daß Pounds und Dollars rollten und daß in Stärke in Moskau von der Firma Spears, Catroux und Co. ein Scheck für die „Note Armee“ präsentiert werden kann, dessen man sich nicht zu schämen braucht.

Es darf allerdings vermutet werden, daß dieses Geld seinem beabsichtigten Zweck nie zugeführt werden wird. Wie auch sollte Stalin in der UdSSR. Kubel einlösen, da er doch in der Levante Devisen so dringend benötigt? Viel naheliegender ist es, das Geld bleibt im Lande und hilft die sowjetische Infiltration des Nahen Ostens finanzieren, mit der die Sowjets bereits so sichtbar erfolgreich begonnen haben.

Die edlen Spender freilich werden sich dieser Einsicht erst beugen, wenn vor ihren Bankhäusern in Beirut, Damastus oder Aleppo die erste Anarchistenbombe explodiert.

## H-Obergruppenführer Eide gefallen

Berlin, 3. März. Bei den Kämpfen an der Ostfront starb am 26. Februar der Eichenlaubträger H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Theodor Eide als Kommandeur einer SS-Panzer-Grenadier-Division in vorderster Linie den Heldentod. H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Theodor Eide wurde am 17. Oktober 1892 als Sohn des Heinrich Eide in Sildigen (Elsaß) geboren. Nach dem Weltkrieg, in dem er mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet wurde, trat er in die Schutzpolizei ein und war als Kriminalbeamter tätig. Sein Hauptverdienst bestand in dem Aufbau der H-Totenkopfstandarte, ein Werk, das Jahre unermüdlicher, zäher und mühsiger Arbeit erforderte. 1939 schied der damalige H-Gruppenführer aus diesen Verbänden eine Division der Waffen-SS. Der Ruhm, den diese Truppe im Verlaufe des Krieges an ihre Fahnen heftete, ist untrennbar mit der Person Eides verbunden.

## Gesichte an der tunesischen Front

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 3. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Lebhafteste Gesichte und verstärkte Tätigkeit von Aufklärungsabteilungen und Artillerie an der tunesischen Front. Die Luftwaffe der Achse schloß im Luftkampf drei Flugzeuge ab. Unsere Bomber griffen den Hafen von Bone an und verursachten bemerkenswerte Brände. Andere italienische und deutsche Flugzeuge unternahm wirksame Angriffe auf Tripolis. Zahlreiche Bomben wurden von feindlichen Flugzeugen auf Bizerta und Tunis abgeworfen. Betrachtlicher Schaden in Wohnorten und etwa 100 Tote und 200 Verletzte unter der Zivilbevölkerung. Englische und amerikanische Flugzeuge bombardierten Avola (Syracus), Pozzallo und die Insel Lampedusa. Von der Bodenabwehr getroffen, stürzte ein mehrmotoriger Bomber auf der Höhe von Pozzallo ins Meer.“

## Beveridges neueste „Entdeckung“

Jetzt liegen ihm die Juden am Herzen

Vigo, 3. März. Sir William Beveridge riet, wie aus Newyork gemeldet wird, in einer Rundfunksprache den Antifaschmächten dringend an, die gemeinsame Verantwortung dafür zu übernehmen, daß nach dem Kriege eine Dauerlösung des jüdischen Problems in Europa und in der ganzen Welt gefunden werde.

Der ganze Hummel um den „sozialen Plan“ in England, von Sir William Beveridge ausgebrütet und nach ihm benannt, ist noch in frischer Erinnerung. Die „soziale Erfindung“ ist Sir William (wenigstens nach seiner eigenen Ansicht) so gut gelungen, daß er ellends auf die Suche nach „neuen Lorbeerzweigen“ ging. Seinem unermüdblichen „Forschergeist“ ist es nun zu danken, daß er so bald schon mit einer neuen „epochalen Entdeckung“ aufwarten kann. Diesmal sind es die Juden, die ihm am Herzen liegen und für deren Fürsorge nach dem Kriege er unbedingt etwas getan wissen will. Schließlich muß man sich ja den jüdischen Kriegsempfehlern und Kriegsverbrechern gegenüber auch erkenntlich zeigen.

## Politik in Kürze

dnb. Der Führer verließ das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Weirauch, Flugzeugführer in einem Sturzkampffeldwader.

Hauptmann Ludwig Beder, mit 46 Luftjahren einer unserer erfolgreichsten Nachflieger, feierte von einem Feindflug an dem Tage nicht mehr zurück, an dem ihn der Führer als 198. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Reichsstudentenführer Dr. Scheel sprach während seines Aufenthaltes in Spanien im Rundfunk über alle spanischen Sender, wobei er die deutsch-spanische Freundschaft besonders betonte.

Der spanische Ministerat ernannte den ehemaligen Kommandeur der Blauen Division, Generalleutnant Munoz Grande, zum Chef des militärischen Kabinetts General Franco; sein Vorgänger, Generalleutnant Roscardo, wurde Generalkapitän von Katalonien.



# Aus Stadt und Kreis Calw

## Eine Soldatenfrau als Vorbild

Zur 6. Reichsstrassensammlung am 6./7. März

Sie ist sorgende Gattin und Mutter wie Millionen andere Frauen auch, die im heutigen Völkerringen ihre Gedanken um das Leben ihrer Angehörigen an der Front kreisen lassen. Freu, selbstlos und voller Zuversicht erfüllt sie ihre oft nicht leichte Hausfrauenpflicht.

Kurz nur war das junge Glück, als ihr Mann zu den Fahnen gerufen wurde. Kaum kennt das Töchterchen seinen Vater, der heute weit im Feindesland steht. Seit langem schon fehlt jede Nachricht. Frau Hilbe weiß nur, daß ihr Mann irgendwo an der langen Front im Osten kämpft und mit seinen Kameraden dem wilden Ansturm der bolschewistischen Horden trotzt. Sie weiß aber auch, daß sich ihr Gedanken mit den seinen kreuzen, Gedanken, die in vielen Briefen ausgetauscht, in dem festen Willen gipfeln, mitzuhelfen, das Vaterland zu schützen, auch wenn es das höchste Opfer fordert.

Das Wissen um den Sinn unseres gegenwärtigen Kampfes macht Frau Hilbe stark. Meist genügt schon ein Blick auf ihr Töchterchen, wenn doch einmal Gedanken kommen wollen, die ihren klaren Blick trüben können.

Kürzlich traf ein Brief bei dem Arbeitgeber ihres Mannes ein. In ihm klagte Frau Hilbe in schlichten Worten ihren Dank für einige kleine Gaben, die ihr und dem Töchterchen Freunde bereitet haben. Als etwas Selbstverständliches schreibt sie dann so nebenher, daß doch bei der nächsten Auszahlung des Gehalts ihres Mannes founds viel Mark für das WDW abgezogen werden möchten.

Tapfere, kleine Frau Hilbe! Mögest du vielen anderen Frauen als Vorbild dienen, mögen deine Hoffnungen und Wünsche in Erfüllung gehen! Deine Zuversicht und Stärke verdienen es.

## Zeugnis für Einberufene

Durch den Krieg und seine Auswirkungen ist das Interesse der einberufenen Gefolgschaftsmitglieder an der Erteilung eines Zeugnisses gestiegen. Die Gründe dafür sind verschiedener Art. In der Mehrzahl der Fälle erstrecken sich die Einberufungen auf eine verhältnismäßig lange Zeit. Das zeitliche Zurückbleiben in den Betrieb ist nicht abzusehen. Es können durch Kriegseinwirkungen Betriebsstilllegungen eintreten; oft wird auch der Betriebsführer wegen seiner eigenen Einberufung den Betrieb schließen müssen, so daß der Fall eintreten kann, daß die im Betrieb verbliebenen Gefolgschaftsmitglieder sich über das Arbeitsverhältnis, die Leistungen und Führung des Einberufenen nicht mehr äußern können. Auch können durch Kriegseinwirkungen die Personalunterlagen vernichtet werden.

Der Betriebsführer wird durch die Zeugnisausstellung arbeitsmäßig kaum belastet. Eine etwa beabsichtigte unbegründete Betriebsabwanderung ist durch die Bestimmung über den Arbeitsplatzwechsel gebremst. Obgleich nach den zur Zeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen sich ein Zeugnisanspruch des Einberufenen nicht ohne weiteres begründen läßt, erscheint es doch zweckmäßig, wenn den Einberufenen auf deren Wunsch hin ein vorläufiges Zeugnis ausgestellt wird. Das würde an die Befestigung der Fiktionspflicht entsprechen, die gegenüber den einberufenen Gefolgschaftsmitgliedern besteht.

Zumindest aber sollte in größeren Betrieben die Fixierung eines solchen Zwischenzeugnisses zu den Personalakten erfolgen, damit während der Abwesenheit des Einberufenen als auch für das Gefolgschaftsmitglied keine Schwierigkeiten entstehen.

## Arbeitseinsatz der Hausgehilfinnen

Durch eine Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, die seit dem 26. Februar in Kraft ist, ist nun auch der kriegswichtige Einsatz unserer Hausgehilfinnen und Hausangehörigen geregelt worden. Die Verordnung führt für alle Haushaltungen, die eine oder mehrere hauswirtschaftliche Kräfte beschäftigen, eine Meldepflicht ein, die nach Maßgabe eines besonderen Anrufes den Haushaltsvorstand zur Anzeige der in seinem Haushalt tätigen Kräfte zwingt.

Die Anzeige wird auf einem besonderen Formular, das durch die Arbeitsämter ausgegeben wird, erfolgen. Die Arbeitsämter erhalten ferner durch diese Verordnung die Ermächtigung, das Arbeits- oder Lehrverhältnis von hauswirtschaftlichen Kräften durch schriftlichen Befehl an den Haushaltsvorstand zu lösen, und zwar bei Hausgehilfinnen mit einer Frist von 14 Tagen zum Ende des Monats und bei Hausangestellten mit einer Frist von einem Monat.

Es ist verständlich, daß angesichts dieser neu geschaffenen Sachlage auch das Recht, ohne Zustimmung des Arbeitsamtes hauswirtschaftliche Kräfte einstellen zu können, aufgehoben werden mußte. In Zukunft darf deshalb eine hauswirtschaftliche Arbeitskraft nur noch eingestellt werden, wenn die Zustimmung des Arbeitsamtes vorliegt. Das gilt für alle Fälle, auch für familienreiche Haushaltungen.

Die Anzeige des Haushaltsvorstandes über die von ihm beschäftigten Hauswirtschaftlichen Kräfte kann durch Zwangsmaßnahmen und Ankerlegung von Kwanasaeln bis zu 1000

Mark erzwungen werden. Desgleichen sind für wahrheitswidrige Angaben Gefängnis oder Geldstrafe angedroht.

## Wichtiges in Kürze

Der Einsatz eigenen Spartapitals für die Begabtenförderung ist nunmehr bindend geregelt worden. Demnach bleiben für Vereine, in denen eine spätere Verinselndung in Betracht kommt, erhöhte Sparbeiträge außer Anrechnung. Bei Frauen werden mit Rücksicht auf die Beschaffung der Aussteuer gewisse Sparmittel von der Anrechnung aus-



REICHSTRASSENSAMMLUNG 6./7. MÄRZ

geschlossen. Für Soldaten und Kriegsverwehrte gelten besondere Regelungen.

Das Pflanzenschaubank der Landesbauernschaft brachte in diesen Tagen wieder den für jeden Obligierten menschenwürdigen Spritzkalender für 1943 heraus. Er enthält eine genaue Anleitung für die Durchführung der Spritzung für Apfel-, Birn-, Zwetschgen-, Pfaffen- und Kirschbäume und die dafür notwendigen Spritzmittel.

## Die Heimat-Wahreiner des Volkstums

Gemeinschaftsabend der NS-Frauenenschaft Ortsgruppe Schönbürg

Der letzte Gemeinschaftsabend der NS-Frauenenschaft in Schönbürg wurde durch eine Feierstunde der Jugendgruppe eingeleitet. Sie war in Worten und Liedern ein Bekenntnis zur letzten Opferbereitschaft und zur restlosen Hingabe an unser deutsches Vaterland. Die Ortsfrauenchaftsleiterin Frau Stürmer begrüßte sodann als Sprecherin des Abends Frau Delschläger, Hirsa. In den letzten Schicksalswochen, so führte diese u. a. aus, hat das deutsche Volk ein anderes Gesicht erhalten. Es hat die Größe der Gefahr, die uns bedroht, in ihrer ganzen Härte und Klarheit erkannt und sich zu einer verschworenen Schicksalsgemeinschaft von Front und Heimat zusammengesunden.

Während der Kampf an den Fronten, den die Heimat mit ihrer Arbeit nach besten Kräf-

## Im März beginnt die Gartenarbeit

Unser Calwer Gartenfreund hat das Wort

Im März beginnt die eigentliche Gartenarbeit, vollends heuer, wo der Frühling schon im Februar erschienen ist und mit ihm alle seine Botschaften. Schon Ende Februar konnte man an die Befestigung und Herrichtung des Frühbeetes denken. Es hat seinen Platz an einer windgeschützten, nach Süden abfallenden Stelle im Garten und kann zur Heranziehung von Setzlingen und allerlei Frühgemüse dienen. Je größer ein Garten, desto größer und notwendiger ist das Frühbeet. Wer die Zeit zur sachgemäßen Pflege des Frühbeetes aufbringt, mag ein warmes Beet anlegen und es abwechselnd mit Pferdedung und halbverrottetem Laub (oder Torf) bedecken; obendrauf kommt eine Lage Erde von etwa 15 cm, womöglich Komposterde. Dann kann das Beet bald beschickt werden mit Kresse, Lattich, Monatsrettich, Karotten, Gemüseschlingen usw.

Das Frühbeet braucht eine umsichtige Pflege. An warmen Tagen ist reichlich zu lüften, allenfalls auch warm zu gießen; an sehr warmen Tagen können Fenster ganz abgenommen werden. Bei starker Sonnenwirkung muß ab Mitte des Monats bereits beschattet werden. Um den Unterschied zwischen Tages- und Nachttemperatur nicht zu groß werden zu lassen, muß es abends sorgfältig zugedeckt werden, womöglich mit Strohmatten. Wer das Frühbeet schon im Februar angepflanzt hat, kann die kleinen Setzlinge bald pikieren. Sobald sie zwei bis drei gut entwickelte Blättchen haben, wird von unten her mit einem kleinen Holz gelockert. Die Pflänzchen werden herausgenommen, die Wurzeln werden abgekürzt, damit sie nachher nicht krumm in den Boden kommen. Sie werden dann in ein genügend weites Loch gesetzt, das man mit einem bleistiftgroßen Holz vorsticht, und gut andrückt. Nun haben sie Luft und Licht und entwickeln sich zu gut bewurzelten, frostharten Setzlingen.

Im Freiland müssen alle bisher mit Wintergemüse besetzten Beete umgegraben und sofort eingeebnet werden; die übrigen Beete wurden im Herbst großzügig gegraben unter Einlegen von Dung. Im allgemeinen wird

ten unterstützt, ausgeraugt wird, geht es im Inneren unseres Volkes um die Erhaltung unseres Volkstums. Hier gilt es mehr denn je, auch weiterhin die Liebe zum Kinde zu erhalten, damit der Raum, den der Führer mit seinen Soldaten im Osten für uns erkämpft, auch einst erhalten werden kann. Es wird also in erster Linie die raffisch hochstehende kinderreiche Familie gefördert werden.

Sobann sprach Frau Delschläger noch über das Fremdvollproblem und wies darauf hin, daß das Verhalten der Heimat den fremdvollständigen Arbeitskräften gegenüber mitentscheidend ist für unseren Sieg. Selbsterziehung und gutes Beispiel haben hier erzieherisch zu wirken. Auch darin wollen wir die Front unterstützen und durch unser Verhalten die Zukunft unseres Volkes sicherstellen. — Die Ortsfrauenchaftsleiterin dankte Frau Delschläger herzlich für ihre Ausführungen, die zur Ausrichtung im Alltag dienen sollen.

## Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 18.25 bis 18.55 Uhr: Volkstümliche Blasmusik; 19 bis 19.30 Uhr: Musikalisches Allerlei; 19.30 bis 20.15 Uhr: Von Emarosa bis Kattinaga; 20.15 bis 21 Uhr: Erlebnis bei Winterexpeditionen; 20.15 bis 21 Uhr: Coralli, Suijoni; 21 bis 22 Uhr: Aus Berlin: „Ein Maskenball“. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Zeitensprüche Koncertmusik; 20.15 bis 21 Uhr: Bekannte Unterhaltungssendungen; 21 bis 22 Uhr: „Musik für dich“.

## Aus den Nachbargemeinden

Herrenalb. An den Folgen einer Herzlähmung verschied im 54. Lebensjahr Kreisamtsleiter und NS-Obertroppführer Pg. Friedrich Rothfuß. Der Verstorbenen zählte zu den Vorkämpfern der NSDAP im Altkreis Neuenbürg und amtierende jahrelang als Geschäftsführer der Kreisleitung mit dem Sitz in Herrenalb. Er war nach der Zusammenlegung des Kreises Neuenbürg mit dem Kreis Calw bis zu seinem Tode Hausverwalter des Ferienheims Aschenhütte.

Weidertshaus. Auf einer Tagung des Amtes für Volksgesundheit sprach der Gaugesundheitsführer, Professor Dr. Stähle, über das Thema: „Aufgaben der Gesundheitsführung im Krieg“. Er wandte sich an die vollzählig erschienenen Ärzte, Zahnärzte, Schwestern, Hebammen und an die Männer des Deutschen Roten Kreuzes und wies ihnen den Weg, den sie in der Gesundheitsführung bei dem totalen Kriegseinsatz zu gehen hätten.

Waldertshaus. Vor einigen Tagen führte die Ortsgruppe des Deutschen Siedlerbundes in sämtlichen Siedlergärten die vom Deutschen Siedlerbund vorgegebene Schädlingsbekämpfung im Obstbau durch. Die diesjährige Hauptversammlung galt dem Leistungskampf im Gemüsebau. Der Kreisgruppenleiter stellte den Kleintierzüchtern und -haltern Futtermittel zur Verfügung.

vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus das Graben im Frühjahr verworfen; der Gärtner aber muß mit den Tatsachen rechnen und Beete, die den Winter über belegt waren, im Frühjahr schon. Dafür muß er später etwas mehr gießen. Nur soll nach dem Umgraben der Boden sofort eingeebnet werden, um ein Austrocknen zu verhüten. Die groben Schollen der im Herbst bestellten Beete sind nun vom Frost so zermürbt, daß sie bei Verhüllung leicht auseinanderfallen und mit dem Regen eingeebnet werden können.

Ist der Boden von der Sonne gut abgetrocknet, dann können jetzt die ersten Freilandsaaten vorgenommen werden. Die frühe Saat wird angeklöpft, damit sie schnell keimt. Man sät Petersilie, Bohnenkraut, Borretsch, Dill, Kerbel, Kümmel, Liebstöckel und Schnittlauch werden geteilt, ebenso die ausdauernden Teekräuter wie Pfefferminz, Zitronenmelisse, Salbei, Wermut usw.

Von entscheidender Bedeutung ist natürlich die Düngung, die gegenwärtig auch dem Kleingärtner manches Kopfzerbrechen macht. Wer seinen Garten in zwei (oder drei) Trachten eingeteilt hat, wird heuer ein mit organischem Düng belegtes Beet anpflanzen, während der andere Teil des Gartens mit Kunstdünger durchgehalten wird. Wer noch Stallmist eingraben will, darf nur ganz verrotteten Düng benutzen, frischer würde schaden. Wer jetzt erst ein Stück Land neu übernimmt, das im Herbst noch nicht bearbeitet worden ist, tut gut daran, wenn er es doppeltspatentief umgräbt; es können dann nicht nur die Pflanzenwurzeln, sondern auch Feuchtigkeit und Nährstoffe in die Tiefe dringen.

Bekannt ist, daß schöne Märzstage in der Regel von unfreundlichem, oft nassem Aprilwetter abgelöst werden; in solchen Tagen kann man im Garten nichts tun. Man darf also mit dem Bestellen des Bodens nicht bis Ende April warten, sonst wird alles zu weit hinausgezögert. Je früher die ersten Aussaaten in den Boden kommen, desto eher liefert der Garten das erste Gemüse.

# Fünft von der Titanic

Roman von Maria Oberlin.

(29. Fortsetzung)

„Ich konnte und konnte es nicht glauben, daß du mir genommen werden würdest, da ich dich noch nicht einmal richtig gefunden hatte“, sagte sie, und wieder stiegen in der Erinnerung daran Tränen in ihre Augen. „Ich fasse es jetzt noch nicht, daß du wieder bei mir bist.“ „Aber zuletzt glaubten wir nicht mehr, daß du noch irgendwo unter den Geretteten sein könntest.“

Hermann Frobus nahm die Hände der Frau und küßte sie zärtlich. Eng an ihn gelehnt, hörte Thea klopfenden Herzens zu, wie er von seinem Kampf mit dem Tod und seiner Rettung erzählte. Die furchtbaren Stunden auf der „Titanic“ wurden noch einmal wach, der Untergang des Riesenschiffes, der für Tausende das Grab wurde, sein verzweifelter Kampf mit der Eisfläche des Meeres, das zermürbende Umhertreiben und schließlich die Rettung auf dem alten Küstenschoner. Mit zarter Hand strich die Frau über die schwach vernarbte Stelle an der Stirn.

Es war still und dunkel im Zimmer geworden. Die beiden Menschen, deren Herzen im gleichen Takt schlugen, schwiegen lange, ein großes, starkes Glück hielt sie ganz in ihrem Bann. Schließlich brach Thea leise das Schweigen:

„Wo bleibt Meta?“ Da trat die Vermisste schon ein.

„Nun, Kind, habe ich mich gemacht?“ Thea nickte nur stumm und sah die Freundin dankend an. Die sah besorgt in das blaue Gesicht des Betters.

„Und du, Hermann, wirst bald schlafen gehen. Auch der schönste Abend muß sein Ende haben, und wir wollen dich bald ganz gesund pflegen.“ Nun lächelte der ernste Forscher zum ersten Mal. Und auch um Thea Korffs blühende Lippen legte sich ein leichtes Lächeln.

„Immer noch die kleine Mama“, scherzte er heiter. „Heute mußt du eine Ausnahme machen. Er stand auf und ging mit großen Schritten durch das Zimmer. Die beiden Frauen folgten ihm mit glücklichen Augen.

„Alles wie einst“, sagte er froh und sah sich in dem alten Zimmer um.

„Und etwas Neues“, sagte Meta Dirkeg fröhlich und griff nach seinem neuen Forschungsbuch, das Thea herausgegeben hatte.

Da wurde das heitere Lächeln zu einer tiefen, dankbaren Erschütterung. Fast zog der Mann den Arm der Frau an sich. Gemeinsam gingen sie aus dem friedlich erleuchteten Heim in das Dunkel des Gartens hinaus. Ueber ihnen glänzten die Sterne, und die friedvollen Thüringer Wälder rauschten die Abendmelodie.

„Du bist nicht nur die Frau, die ich liebe, du bist mein bester Kamerad“, sagte Hermann Frobus und sah der Frau in tiefer Dankbarkeit in das vom blauen Mondlicht sanft überglommene Gesicht.

Thea verhielt den Schritt. „Dein Kamerad und dein Arbeitsgenosse?“ fragte sie. Er sah sie erkannt an.

„Ich weiß, was du sagen willst“, fuhr sie fort. „Ich spürte es schon vorher. Haus und Garten ist deine Heimat, und du wirst hier immer Frieden und Ausruhen finden. Aber dein Arbeitsfeld ist die Welt, die weite Welt und die Forschung, der du dich ganz ergeben hast. Wenn du gesund bist, wenn du die furchtbaren Folgen der Katastrophe ganz überwunden hast, wirst du wieder hinausgehen.“

Eine Weile war es still.

„Laß mich mit dir gehen, Hermann! Ich weiß, es ist schwer, wir müssen Entbehrungen tragen, Schwierigkeiten und Kampf ausstehen, unser Leben wird nicht leicht sein. Aber ich will und kann auch draußen bei dir sein.“

„Ich wußte es, daß du so sprechen würdest. Und wenn ich das alles zuerst nicht auszusprechen wagte, dann deshalb, weil ich dich in dem herrlichen Frieden hier sah, in dem du lebst. Aber du kannst mit helfen, Thea, du allein.“ Sie legten die Hände ineinander.

„Laß uns auf den Untergrund, der uns zusammenführt, unsere gemeinsame Zukunft aufbauen“, sagte die Frau still.

## Das gleiche Lied

Von Hans Franck

Ein Vogel sang von früh bis spät in unserm Lindenbaum. So oft es über ihm geflücht: „Laß ab! Dich nart ein Team!“ Der Vogel sang von früh bis spät.

Warum hat mich sein süßes Lied nicht so wie sonst betört? Weil dies mich von der Freude schied: Du hast es nicht gehört das erste frühlingstote Lied.

„Ein Vogel sang von früh bis spät, als ich auf Wache stand. Ob Tag für Tag auch hat gemäht Tod rings im Feindesland - Der Vogel sang von früh bis spät.“

Es war dasselbe süße Lied, das auch dabeim erklang. Wenn mich die Linde wiederrief, nichts will ich lebenslang ihr danken wie das erste Lied.“



Wer richtig backt, spart  
Backpulver und zugleich Strom, Gas oder Kohlen! Richten Sie sich nur  
stets genau nach den zeitgemäßen Rezepten von Dr. August Oetker, Bielefeld.





# Schwäbisches Land

**Heber 2,5 Millionen Mark**  
**Bisher größter Sammelerfolg unseres Gau**  
 usg. Stuttgart. Die am 6. und 7. Februar durchgeführte 5. Reichsstraßenlammung hatte im Gau Württemberg-Hohenzollern den bisher größten Erfolg. Beamte, Rechtswahrer, Erzieher, Handwerker, Einzelhändler der Nahrungs- und Genussmittelbranche und Betriebsführer und Angestellte der Gaststätten sammelten 2.502.669,23 Mark. Im Vorjahr wurden 809.306,48 Mark, das sind 209,24 v. H., gesammelt. Die Steigerung beträgt somit 1.693.362,75 Mark. Mit diesem Ergebnis hat unser Gau wieder einmal bewiesen, welches Vertrauen zum Führer ihn befeuert, wie er mit ganzem Herzen bei seinen Soldaten steht und wie sehr er gewillt ist, alles für den Endsieg einzusetzen.

Bei der 6. Reichsstraßenlammung am kommenden Samstag und Sonntag sammeln die Führer und Männer der SA. und SS., des NSKK und NSKK, sowie die Politischen Leiter. Auch das Ergebnis dieser Sammlung wird das unergründliche Vertrauen unseres Volkes in den deutschen Endsieg erneut dokumentieren.

**Reiterschneidungen in der Gruppe Neckar**  
 usg. Stuttgart. Die im Frieden vorhandenen 57 Reitertruppen der Gruppe Neckar bestanden zur Zeit in 29 Reitertruppen weiter. In sieben dieser Einheiten wird die Reit- und Fahrtausbildung durchgeführt. Trotz zahlreicher Einberufungen stehen immer noch genügend Reitertruppen und sonstige Ausbilder zur Verfügung. Die eigenen technischen Einrichtungen der Gruppe sind in den acht Reiterhöfen von Stuttgart, Göttingen, Ulm, Singen, Schweningen, Herrenberg, Waiblingen a. d. E. und Heilbronn mit zur Zeit achtzig vorteilhaftigen Pferden, Reitbahnen, sonstigen Unterkünften und allem notwendigen Zubehör zusammengefasst. Außerdem verfügen auch die Reitertruppen in Göttingen, Heil und Waiblingen über Reitpferde. Der Dienst läuft sich jedoch auch dort durchführen, wo keine Reitpferde vorhanden sind. Für die Pferdebesitzer und das Fahren genügen ja auch einige wenige Wirtschaftspferde, wie es sich an den Weislingen Ravensburg, Dörfel bei Waiblingen und Donaueichingen gezeigt hat.

Es ist selbstverständlich, dass sich die Ausbildung während des Krieges nicht in erster Linie auf SA-Männer erstreckt, von denen die betreffenden Jahrgänge in den Reihen der Wehrmacht stehen, sondern auf ihre nahen Verwandten, der landwirtschaftlichen Schulen und aufbauenden Schulen. Während des abgelaufenen Jahres 1942 sind im Gebiet der Gruppe 670 SA-Männer, 146 Wehrmänner und 1380 Hitler-Jungen als Pferdebesitzer, Fahrer und Reiter in Ausbildung gefanden und 875 Ausbildungsnachweise ausgestellt worden.

In diesen Tagen haben nun die Reitertruppen in Vorbereitung für die Teilnehmer begonnen, die im vergangenen Jahr den Umgang mit Pferd und Wagen erlernten. Der Reiterturn 1/55 Stuttgart-Wald Cannstatt hat im Gruppengebiet mit den diesjährigen Prüfungen begonnen. Nahezu 80 Teilnehmer sind in den Sattel gestiegen und haben dabei gezeigt, dass sie eine gründliche Ausbildung erfahren haben. Dass diese wichtige Tätigkeit der Reiter-SS. auch durch den Führer der Gruppe und die Dienststellen der Wehrmacht gefördert wird, ging aus der Tatsache hervor, dass Gruppenführer Kraft und mehrere Offiziere der Wehrmacht diesen Prüfungen beiwohnten.

**Hospaten für verwaiste Betriebe**  
 Stuttgart. Zur Untermauerung der Nach-

baritätshilfe hat der Reichsnährstand die Errichtung von Hospatenschaften verfügt. Damit ist ein reichseinheitlicher Rahmen für die Betreuungsmassnahmen geschaffen worden, die sich bisher schon überall auf freiwilliger Basis entwickelt haben. Die Durchführung der Hospatenschaft wird durch eine Anordnung des DNK erleichtert, wonach die vom Wehrdienst freigestellten landwirtschaftlichen Betriebsführer nicht allein für ihren Betrieb, sondern gleichzeitig für die Aufrechterhaltung der verwaisten Betriebe verpflichtet werden. Die Hospatenschaft beruht auf einer Vereinbarung, die vor dem Ortsbauernführer zwischen dem verwaisten Betrieb und dem Hospaten getroffen wird. Der Hospate übt sein Amt ehrenamtlich und unentgeltlich aus. Die Hospatenschaft wird für jeden sorgebedürftigen Betrieb errichtet, dessen Betriebsführung nicht mehr in zufriedenstellender Weise sichergestellt werden kann.

**Stuttgarter Firma um 40 000 Mark betrogen**  
 Stuttgart. Der 34 Jahre alte verheiratete Staatslose Kurt Hoffmann aus Lismannstadt wurde vom Sondergericht Stuttgart als Volkschädling wegen Rückfallbetrugs, erschwerter Untreue und Urkundenfälschung zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte sich bei einer Stuttgarter Firma der Maschinenbranche unter falschen Angaben über seine Vorbildung und unter Vorlage eines von ihm gefälschten Auskunftschriftens mit Erfolg um die Stellung eines Diplom-Ingenieurs und Konstrukteurs mit hohem Monatsgehalt beworben, dem sein Wissen und Können in keiner Weise entsprach. Die ihm von der Firma aufgetragenen Konstruktionszeichnungen ließ er sich von anderer Seite anfertigen. Als Sachbearbeiter zog der An-

geklagte ferner die Rechnungsbeträge für eine Reihe von Maschinen bei den damit belieferten Bestellern ein und behielt das Geld für sich, wodurch die Firma um annähernd 40 000 Mark geschädigt wurde. Außerdem entzog er durch Schiebungen mit diesen Maschinen konstantierte Rohstoffe im Gesamtgewicht von nahezu 14 000 Kilogramm dem vorgesehenen Verteilungsgang und verursachte dadurch eine nicht unbeträchtliche Störung der Kriegswirtschaft.

**Felddieb unschädlich gemacht**  
 Stuttgart. Der 36 Jahre alte verheiratete Karl Knoll aus Stuttgart wurde von der Strafkammer wegen fortgesetzten Rückfallbetrugs zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher kommt er wiederum in Sicherheitsverwahrung, in die er

**DURCH OPFER  
 SCHUFEN WIR DAS REICH.  
 DURCH OPFER  
 ERRINGEN WIR DEN SIEG.**

schon im Jahre 1934 gefangen und aus der er vor vier Jahren bedingt entlassen worden war. Der schwer vorbestrafte Angeklagte hatte seit Sommer letzten Jahres mit dem Fahrrad zahlreiche Diebstahlsfahrten in die Gegend von Ulmbach und Obertürkheim unternommen und dort aus Feldgrundstücken Obst, Trauben, Beeren und Gemüse in größeren Mengen gestohlen.

**Die Landeshauptstadt meldet**  
 Im Zeichen des Tierjahres stand eine Laugung des Tierjahresvereins, in der Frau Hennis-Blatt vom Gauab der NS-Frauenenschaft an die deutschen Mütter die Forderung richtete, ihre Kinder zur Tierliebe zu erziehen. Das Tierheim Feuerbacher Tal steht nun in erster Linie heimatlos gewordenen Tieren und solchen von Einberufenen, Kranken und Verreisten zur Verfügung.

## Nachrichten aus aller Welt

**Blünderer zum Tode verurteilt**  
 Der 35jährige, bereits vielfach wegen Diebstahls, darunter auch mit Justizhaus vorbestrafte Hans Dobrojsky aus Berlin raubte in der Nacht zum 2. März während des Fliegeralarms in unmittelbarer Nähe eines durch Bombeneinwirkung in Brand geratenen Hauses ein Bündel mit Schmuckgegenständen, Kleidungsstücken, sowie einen Radio- und einen Photoparat. Dieses Bündel war von einer Hausbewohnerin in aller Eile aus dem brennenden Haus geborgen worden. Obwohl Dobrojsky gut verdiente, trug er keine Bedenken, einer vom Schicksal schwer getroffenen Frau die letzte Habe zu rauben. Das Sondergericht Berlin verurteilte den Angeklagten nach am selben Tage als Blünderer und Volkschädling zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

**Der Rauner Frauenmörder hingerichtet**  
 Die Justizprezidentin Berlin teilt mit: Der am 2. Oktober 1917 in Meisdorf, Bezirk Magdeburg geborene Fritz Müller aus Berger-Damm bei Naun, den das Sondergericht in Berlin als Gewaltverbrecher wegen Mordes zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden. Müller hat seine Verlobte, die sich von ihm trennen wollte, in ein einfaches Gehölz gelockt und die Abwürgungsstücke niedergeschossen.

**Große Waldbrände am Comer See**  
 In den Bergen am Comer See sind verschiedene Waldbrände ausgebrochen, denen

etliche hundert Hektar Wald- und Buschgelände zum Opfer fielen. Einer der Hauptbrände befand sich oberhalb von Varenna an den Hängen des Berges San Desendente. Hier wurde eine vierköpfige Rettungsmannschaft bei einem plötzlichen Windwechsel von den Flammen erfasst, wobei drei Mann so schwere Brandwunden erlitten, dass sie alsbald starben.

**Rauschgiftsmuggel in Kamelleibern**  
 Gegen den von Juden und Briten schwunghaft betriebenen Rauschgiftsmuggel zwischen Palästina und Ägypten gelang den ägyptischen Zollmännern bei El Kantara ein erfolgreicher Schlag. Der Posten hielt eine Verbindungsgewinde auf, die sechs Kamelle mit sich führte. Die aufgetriebenen Tierleiber lezten den Verdacht nahe, dass die Kamelle zum Rauschgiftsmuggel benutzt wurden. Auf Befehl der Zollmänner wurden die Tiere getötet und ausgenommen. Es ergab sich, dass in den Tierleibern 142 Wholen Rauschgift verborgen waren.

**Die Dürrelatastrophe in Südamerika**  
 Die Dürrelatastrophe in Südamerika hat jetzt ihr größtes Ausmaß erreicht. In Uruguay gingen nach amtlichen Angaben infolge Dürreinfusses über 2 Millionen Stück Vieh ein. Der Schaden für die Viehhaltung allein macht bisher über 50 Millionen Peso aus. In Argentinien herrscht seit Wochen eine Hitze von 43 Grad. Im Innern des Landes sind Weiden und Felder durch die Hitze verbrannt, die Ernte an Früchten und insbesondere an Weintrauben in Argentinien und Uruguay gilt so gut wie verloren.

Am Mittwoch früh wurde ein 50 Jahre alter Rangiermeister auf dem Güterbahnhof in Stuttgart-Untertürkheim von einer Lokomotive ertrast und getötet.

Beim Besteigen der Treppe zu seiner Wohnung kam am Dienstagabend ein Schneidermeister, wahrscheinlich infolge Fehltritts, zu Fall. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Am Dienstagnachmittag verließ ein drei Jahre altes Kind in der Kronprinzstraße den Gehweg und geriet in die Fahrbahn eines im gleichen Augenblick vorüberfahrenden Lastkraftwagens. Das Mädchen wurde von dem Lastkraftwagen erfasst und erlitt so schwere Verletzungen, dass es in ein Krankenhaus verbracht werden musste.

Der 16 Jahre alte Landwirtschaftslehre Friedrich Harm aus Möhringen kam in der Scheuer des elterlichen Anwesens dem Starstrom zu nahe. Der Tod trat auf der Stelle ein.

## Wirtschaft für alle

**Erzeugerpreise für Getreide im März**  
 usg. Die Preise für 100 Kilogramm, frei verladen Vollbahnstation, sind im März für Weizen, württembergischer, durchschnittliche Beschaffenheit, 75 bis 77 Kilogramm Nettohergewicht, in den Preisbereichen: W 14 21, W 16 21,20, W 17 21,30, W 18 21,40, W 19 21,60 Mark; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70 bis 72 Kilogramm Nettohergewicht: R 18 19,00, R 19 20,10 Mark; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 50 bis 60 Kilogramm Nettohergewicht: G 7 17,40, G 8 17,70 Mark; Brotgerste: BG 2 20,50, BG 3 21, BG 4 21,50 Mark; Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46 bis 48 Kilogramm Nettohergewicht: H 11 17,30, H 14 17,80 Mark. Auf die Halber-Erzeugerpreise wird noch ein Umlagezuschlag von 1,50 Mark je 100 Kilogramm gezahlt. Der Dinkelpreis beträgt jeweils 75 v. H. der Kornpreis 110 v. H. des Weizenpreises.

**Erzeugerpreise für Speisefarctoffeln**  
 usg. Gemäß der Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 9. September 1942 über Erzeugerpreise für Speisefarctoffeln im Kartoffelwirtschaftsjahr 1942/43 gelten für März und April im Gebiet des Kartoffelwirtschaftsverbandes Württemberg folgende Erzeugerpreise je 50 Kilogramm fraktionierter Erzeugnisse: Für rote, rote und blaue Sorten 3,65 Mark, für gelbe Sorten 3,95 Mark, drei Veredelungsstufen der Veredelung: für weiße, rote und blaue Sorten 3,45 Mark, für gelbe Sorten 3,75 Mark. Die Erzeuger- und Verbraucherpreise für die Sorten „Julii-Pieren“, „Grübe Dörchen“, „Sieglinde“, „Biola“ und „Königsberger Gelbblaue“ dürfen um 1 Mark je 50 Kilogramm über den Preis für gelbe Speisefarctoffeln liegen. Für Speisefarctoffeln, die unter der Bezeichnung „Königsberger Blaublau“ und „Weißblau“ in den Verkehr gebracht werden, können die für weiße, rote und blaue Sorten festgesetzten Erzeuger- und Verbraucherpreise bis zu 1 Mark überschritten werden. Bei Abholung durch den Verbraucher beim Erzeuger darf nur der Erzeugerpreis von 3,95 Mark für gelbe Sorten und 3,65 Mark für weiße, rote und blaue Sorten gefordert und bezahlt werden.

Aus der Landesregierung. Die Fleischwirtschaftsverbände Ludwigsburg, Ulm und Herrenberg führen am 13. März eine Aussteh-Abgabeveranstaltung mit Sonderkürzung in Ludwigsburg durch. Am 20. April folgt Schwäbisch Hall. Für das schwäbisch-häufige Schwein findet am 13. März und für das weisse veredelte Landfaischen am 20. März eine Abgabeveranstaltung für Eier und Zuchtsauen im Schlachthof in Stuttgart statt.

**Heute wird verdunkelt:**  
 von 19.08 bis 6.30 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Bösgen, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

**Calw, den 3. März 1943**  
  
 Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber hoffnungsvoller Bruder, Schwager und Onkel  
**Gefr. Ferdinand Maifel**  
 bei den schweren Kämpfen im Raum von Stalingrad im Alter von 36 Jahren in treuer Pflichterfüllung für seine geliebte Heimat den Heldentod fand.  
 In tiefem Schmerz: Die Geschwister **Franz Maifel**, Buenos Aires, **Familie Brünig**, Buenos Aires, **Familie Peter Strauß**, Duisburg, **Familie Hans Strauß**, Tübingen, sowie alle Verwandten.  
 Trauergottesdienst Sonntag, 7. März, nachmittags 2 Uhr in der kath. Stadtpfarrkirche.

In der Verdunklung passe auf, das Fahrzeug naht im schnellen Lauf!

**Holzbronn, 3. März 1943**  
**Danksgiving**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang meines lb. Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegersvaters und Großvaters **Georg Pfeiffer** erfahren durften, sagen wir herzlich Dank. Bes. Dank Herrr. Zeeb, dem Kirchenchor und den Zeitgen. sowie für die vielen Kranzspenden und all denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**

**Zavelstein, 3. März 1943**  
**Danksgiving**  
 Für die liebevolle Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, **Jakob Reinschler**, erfahren durften, sowie allen, die ihm Liebe erwiesen, Gutes getan und ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir herzlichen Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**

**Krewel**  
  
 Garant guter Arznei-Präparate seit 1893  
 Chem. Fabrik **Krewel-Leuffen G.m.b.H.** Köln

**Gloria**  
 Schuhschuhpflege-Präparate  
 sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest ausbrauchen.  
 Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.  
 Gloria-Werk, Köln-Nippes

**Horst**  
 Unser Stammhalter ist angekommen.  
 In großer Freude:  
**Emma Wilbegger**  
 z. Z. Kreiskrankenhaus  
**Anton Wilbegger**  
 Calw, 3. März 1943  
 Badstraße 37  
 Eine schwere

**Nutz- u. Fahrkub**  
 verkauft Samstag morgen 10 Uhr  
 Freig. Bägner, Altbischof

**Reparaturen**  
 Am in der heutigen Zeit Wäsche und Kleidungsstücke, deren Instandsetzung noch lohnend erscheint, wieder dem Verbrauch zuzuführen, sind eine Reihe von Fabrikbetrieben im Reich mit der Durchführung dieser Arbeiten betraut worden. Ich habe die Verbindung mit diesen Betrieben aufgenommen und kann nun folgende Stücke zur Reparatur annehmen.  
 1. Gestrickte Damen-, Herren- und Kinderoberbekleidung  
 2. Herrentrikotagen aller Art  
 3. Gewirkte Damen- und Kinderunterwäsche aller Art  
 4. Herrenstrümpfen  
 5. Damenstrümpfen, Kostüme, Gummimäntel (Gummi darf nicht klebrig sein).  
 Nur saubere Stücke werden angenommen. Ausbesserungsmaterial möglichst mitgeben.  
**DAUR am Markt, Calw**

Für Laden und Verkauf  
**weibl. Hilfskraft**  
 gesucht. Kaufmännische Kenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote erbitte  
**Carl Herzog**  
**Eisenhandlung, Calw**

**Milchmeister sucht**  
**3-4-Zimmerwohnung**  
 mit Zubehör.  
 Angebote unter E. U. 58 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat!

Aufs Frühjahrs finden zwei aufgeweckte Jungen gute  
**Lehrstelle**  
 als  
**Schriftsetzer**  
 und  
**Drucker**  
**A. Oelschlägersche**  
**Buchdruckerei**

Ab 14 Uhr gibt es auf der Freibank

**Ruhfleisch**  
 das Pfund nur 60 Pfg.  
 1/2 Fleischmarken  
 Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

**Bei der Kopfwäsche**  
 das Haar nicht regellos durcheinanderreiben, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorne schieben! Sonst verfilzt es leicht. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische

**SCHWARZKOPF SCHAUMPON**

Ein 14 Monate altes  
**Kind**  
 verkauft  
**Michael Frommer**  
 Altbischof